

Gefängnisseelsorger
Pfr. Andreas Schwendener
Rehweidstrasse 2, 9010 St.Gallen –

Diakon Marcus Schatton

Seelsorgebrief vom 14. April 2020 (Bilder: Zürcher Bibel 1531)

Liebe Leute im Saxerriet

Wie geht es Euch? ... Wie, wenn Ihr die Nacht in Eurer Zelle verbringt? Wie tagsüber bei der Arbeit, beim Essen oder in der Freizeit mit den neuen Verhaltensregeln? – Ich selber versuche noch immer spirituell zu verstehen, was da abläuft. Es erstaunt mich nicht, dass kaum jemand wagt, dies alles mit Gott in Beziehung zu bringen. Und wer das macht, wird als Schwärmer, Esoteriker oder Fundamentalist übergangen, verspottet, getadelt. Ich ahne manchmal Zusammenhänge, informiere mich teils über verpönte Quellen, die Corona auch als von Oben veranlasste Chance sehen, damit wir zur Besinnung kommen in unserm Materialismus. Aber ich habe noch nicht Worte gefunden, darüber zu sprechen, zu schreiben.

Hingegen habe ich Euch im Brief vom 1. April nacherzählt, wie die Autoren der Mosebücher den Auszug Israels aus Ägypten gedeutet haben. Die Freiheit hatte einen Gegner, den verstockten Pharao. Erst bei der 10. Plage kam er zur Besinnung. Für die Erzähler dieser Geschichten war klar, dass die Plagen von Gott kommen und dazu dienen, die fehlgeleitete Weltmacht zur Anerkennung des Höchsten und Einen zu führen.

*Diesen Auszug in die Freiheit feiern Juden mit ihrem Passahfest, das zu unserm Ostern wurde: Pasqua (italienisch), Pâques (französisch) ... nur gab Jesus dem Passah eine neue Deutung mit den Einsetzungsworten für das Brot: «Das ist mein Leib, für Euch hingegeben» und für den Wein: «Das ist mein Blut, für Euch vergossen». Jesus wird im Johannesevangelium als Lamm Gottes dargestellt, das stirbt, um der ganzen Menschheit den Weg in die Freiheit zu eröffnen. Aber damit sind wir nicht automatisch in die Freiheit versetzt, so wie auch Israel nach dem Auszug nicht einfach am Ziel war. Es folgen 40 Jahre Wüstenwanderung: **Einübung der Freiheit und des Glaubens**. Davon handeln wohl die nächsten Briefe, in denen ich den Illustrationen der Zürcher Bibel von 1531 folge. as*



Ein Familienversprechen wird eingelöst. Joseph hatte alles vorausgesehen und schwören lassen, dass man beim Auszug seinen Leichnam mitnimmt.

Der Auszug in die Freiheit war ein Wagnis. Viele hatten Angst. Werden wir in der Wüste sterben? Werden wir in das verheissene Land gelangen und einziehen können, wo es doch schon bewohnt ist?

Zumindest gab es ein tröstliches Zeichen. Israel war auf dem beschwerlichen Weg durch die Wüste begleitet: Nachts ging Gott in einer Feuer säule, tagsüber in einer Wolkensäule voran und wies den Weg. Aber direkt auf das Schilfmeer zu, wo man in die Enge getrieben war.

Mit dabei war auch der Leichnam Josephs. Von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft, machte Joseph dort als Traumdeuter Karriere und wurde zum Verwalter der Kornkammern. Er war in Ägypten eine Grösse und wurde einbalsamiert, wie das die Ägypter machen (2. Mose, 13, 19 – der Koran erzählt die Josephsgeschichte in Sure 12, 4-101.) Ob es gut war, den einbalsamierten Joseph mitzunehmen? – Sein Grab in Sichem, im heute besetzten Westjordanland, ist bis heute ein Zankapfel. Aber wir tragen die Last und das Erbe unserer Familiengeschichte. Die

sollen wir würdigen, auch wenn das herausfordert. Josef verdiente diesen Respekt, schliesslich kam Israel durch ihn für 400 Jahre nach Ägypten. Hier wurde das Volk gross. 600'000 Leute waren es beim Auszug.

Und dann das: Der Pharao – von Gott erneut verstockt – bereute und schickte seine Kampftruppen aus, die Israeliten zurückzuholen. Was ist das für eine Befreiung? Viele begannen Moses Vorwürfe zu machen. «Besser ist die Knechtschaft in Ägypten, als in der Wüste zu sterben!»

Moses sagte: «Fürchtet euch nicht, bleibt in Ruhe, seht, welche Hilfe der Herr euch erweisen wird.» Gott sagte Moses, was er zu tun hat, damit Gott an Pharao seine Herrlichkeit beweise. So streckte Moses seine Hand aus, und das Meer bildete einen Weg, auf dem das Volk fliehen konnte. Gott verwirrte die Krieger Pharaos, dass sie nicht vorwärtskamen. Dann streckte Moses die Hand aus, die Wasser kamen zurück und ertränkten das Heer. (Exodus 14, im Koran: Sure 7,136ff; 20,77-79)



Das Schilfmeer konnten die Israeliten trocken überqueren, verfolgt von den Streitwagen Ägyptens. Jetzt lässt Moses die Wasser zurückfluten.



Auch die Prophetin Mirjam, Moses Schwester, stimmte in den Lobgesang ein – sogar mit Instrumenten und Tänzen: «Singt dem Herrn, denn hoch hat er sich erhoben, Pferd und Reiter hat er ins Meer geschleudert.»

Das Volk ist noch lange nicht am Ziel, aber eine erste grosse Hürde ist genommen. Dafür ist Dank angesagt, Moses Lobgesang (Exodus 15).
«Meine Kraft und meine Stärke ist der Herr, und er wurde mir zur Rettung. Er ist mein Gott, ich will ihn preisen.»

Gibt es bei Euch auch Erfahrungen, für die ihr danken könnt?

Zum Schluss noch ein Fundstück aus dem Koran, Sure 10, 90ff:

Und wir liessen die Kinder Israels das Meer überqueren. Da verfolgten sie der Pharao und seine Truppen ... Als er am Ertrinken war, sagte er: «Ich glaube, dass es keinen Gott gibt ausser dem, an den die Kinder Israels glauben. Und ich gehöre nun zu den Gottergebenen.» «Wie? Erst jetzt, wo du zuvor ungehorsam warst und zu den Unheilstiftern gehörtest? Heute wollen Wir dich mit deinem Leib erretten, damit du für die, die nach dir kommen, ein Zeichen seist.»